

FÜR FRAUEN, DIE IHREN WEG GEHEN

12 – 2022

emotion

EXTRA
Geniale
Geschenke
für Xmas

OH, WOW

Wie Filme und
Serien weibliche
Lust entdecken

**MUSS ICH
MEINEN JOB
LIEBEN?**

... oder reicht es,
dass die Arbeit
meine Miete zahlt?

**WARM &
STYLISCH**

Wohlfühl-Looks
für kalte Tage

SCHAUSPIELERIN
KAROLINE HERFURTH
„Ich bin keine
Powerfrau,
die alles alleine
schafft“

Mein Leben, meine Regeln!

Die Erwartungen unserer Eltern prägen uns –
egal wie alt wir sind. Wie kann man sich davon lösen?
Ein Dossier übers Freischwimmen

DEUTSCHLAND 4,90 €
ÖSTERREICH 5,90 €
SCHWEIZ 9,50 SFR



INTERN

Was bei EMOTION und emotion.de jeden Monat los ist...



Am Beat in KREUZBERG

Covershoot in Berlin mit Karoline Herfurth, vorne im Bild die bezaubernde Fotografin Nina Raasch: Raus aus dem Studio, rein ins Leben, dachten wir uns zum Schluss und machten in der Dämmerung noch einen Abstecher in die Hinterhöfe der Umgebung. Das Interview mit Karoline findet ihr ab Seite 18.



TRIO INFERNALE

Schlösserschauen in Dresden: spießig oder romantisch? Das überprüfte unsere Autorin Miriam Amro (m.) mit ihrer Partnerin (l.) und Fotografin Marzena Skubatz (r.). Die Auflösung ab Seite 110.

EMOTION.award 2022

„There's a special place in hell for women who don't help each other“, zitierte Annalena Baerbock als frisch gekürte „Frau der Stunde“ in ihrer Dankesrede die große Außenpolitikerin Madeleine Albright. So gesehen, gab der EMOTION.award einen Vorgeschmack auf den Himmel: Wir (rechts unser Team) prämierten mutige, solidarische Frauen, die mit ihren Ideen die Welt für alle besser machen. Die Siegerinnen und schönsten Momente der Award-Gala: ab Seite 115.



150 JAHRE SHISEIDO

In einer kleinen Apotheke in Tokios Stadtviertel Ginza zum Leben erweckt, heute auf der ganzen Welt geliebt: die innovative Pflege von Shiseido. Ihren runden Geburtstag und die inspirierende Erfolgsgeschichte feierte man rauschend – während der Filmfestspiele in Venedig! Unter den Gästen: unsere Mode- und Beauty-Chefin Bettina Brenn (im weißen Kleid), hier mit Model Franziska Knappe und Shiseido Geschäftsführer Johannes Scheer.

+++ ONLINE TICKER: [FASZINATION DER UNGEWISSHEIT](#) und wie wir mit ihr umgehen können: [emotion.de/ungewissheit](#) +++ [UNTER 30, VERHEIRATET UND WIEDER GESCHIEDEN](#) Das habe ich daraus gelernt: [emotion.de/scheidung-unter-30](#) +++ [KASIA TRIFFT](#) Immer ein Ohr wert – der Podcast mit EMOTION-Verlegerin Kasia Mol-Wolf: [emotion.de/kasia-trifft/podcast](#)



@emotionmagazin



facebook.com/emotionmagazin



@emotionmagazin

Elbstolz *und* Vorurteil



Kaum eine andere deutsche Stadt versammelt so viele Prunkbauten auf einem Haufen wie Dresden. Aber wie viel Amore steckt im Elbflorenz?

Unsere Autorin wollte mit ihrer Partnerin einen *romantischen Kurztrip* unternehmen. Aber ausgerechnet nach Dresden? Eine Reise zu malerischen Schlössern und den eigenen Ressentiments



Fotos Marzena Skubatz Text Miriam Amro



Im „Oswaldz“ ist Kaffee-kochen „eine Wissenschaft für sich“, sagt der Besitzer, der nebenbei Forscher ist

die Fenster auf zerkratzte Holzstühle und anderes zusammengesammeltes Interieur aus ehemaligen DDR-Klassenzimmern. An der Wand hängt zeitgenössische Kunst. Das Oswaldz ist eine bunte kleine Welt in einer großen, und könnte auch in New York oder Berlin sein. Ein guter Auftakt.

Die Bautzner Straße führt uns weiter zum Albertplatz, der 1945 kurz auch mal Platz der Roten Armee hieß, bewegte Geschichte hat Dresden an jeder Ecke. Mir fallen die umliegenden Bauten auf – harmonisch wirkt die Architektur nicht gerade. 1960er-Jahre-Gebäude im sozialistischen Stil neben prachtvoll verzierten Jugendstilhäusern: Der Kontrast könnte nicht größer sein. In der Ferne erkenne ich den Goldenen Reiter – ein überlebensgroßes Abbild des sächsischen Kurfürsten August des Starken (der ironischerweise an einem Schwächeanfall gestorben sein soll). Da steht er in heroischer Pose und Rüstung, unter ihm ein muskulöser Hengst. August selbst soll die Idee für das Werk gehabt haben. Ich mache ein Foto, denke über Männlichkeit nach.

Als wir über die Augustusbrücke laufen, die Neustadt und Altstadt verbindet, verändert Dresden wieder sein Gesicht. Autos poltern neben uns über das Kopfsteinpflaster, gleichzeitig hört man Möwen kreischen. Rechts und links geht der weite Blick über die Elbe und die Dresdner Heide. Man hat das Gefühl, als ginge man durch ein Portal, das zwei Welten verbindet. Oder teilt?

Und dann eröffnet sich vor uns der Theaterplatz wie eine gigantische Bühne, auf der man sich sofort klein fühlt: südlich die barocke Katholische Hofkirche. Daneben das Residenzschloss aus der Renaissance mit dem Grünen Gewölbe, der Schatzkammer Europas. Einmal um die eigene Achse gedreht, schon sieht man die Semperoper, die Sempergalerie und den Zwinger – ein gigantischer Komplex mit Gartenanlagen, ein Gesamtkunstwerk aus Architektur, Plastik und Malerei, das neben der Frauenkirche zu den bekanntesten Bauten der ►

Z

Zugegeben: Fragt man mich nach einem romantischen Reiseziel, fallen mir viele Orte ein. Keiner von ihnen liegt in Sachsen. Und nun wollen meine Partnerin Toni und ich ausgerechnet drei romantische Tage in Dresden verbringen? Ich bin skeptisch. Was wird das?

„Das Florenz der Elbe!“, titelt mein Reiseführer verheißungsvoll und zeigt mir barocke Prunkbauten mit reichen Kunstschatzen. Es gibt beeindruckende Stadtansichten von Dresden aus dem 18. Jahrhundert, die es als Zentrum europäischer Politik, Kultur und Wirtschaft präsentieren. Zwei Jahrhunderte später wurde die Stadt dann im Zweiten Welt-

krieg zum Sinnbild für totale Zerstörung. Und für was steht Dresden heute? Für Montagsdemos und das Erstarken der AfD? Prunkvolle Vergangenheit und kritische Gegenwart – wie geht das hier zusammen?

Nach vier Stunden Fahrt rollt unser Zug von Hamburg in den Dresdner Hauptbahnhof ein, durch eine gigantische helle Eisenbogenkonstruktion von Norman Foster. Ich nehme mir vor, diesem Ort eine Chance zu geben. Als erstes laufen Toni und ich zum Café „Oswaldz“ in der Bautzener Straße, wo es nach frisch gebrühtem Kaffee und getoastetem Brot riecht. Die Wintersonne scheint durch

Hier bin
ich Mensch,
hier wirk'
ich klein

Autorin Miriam
spürt in der
Gemäldegalerie
Alte Meister
Dresdens fürst-
licher Vergan-
genheit nach



Links: 100 000 Menschen besuchen im Jahr die Alten Meister in der Gemäldegalerie

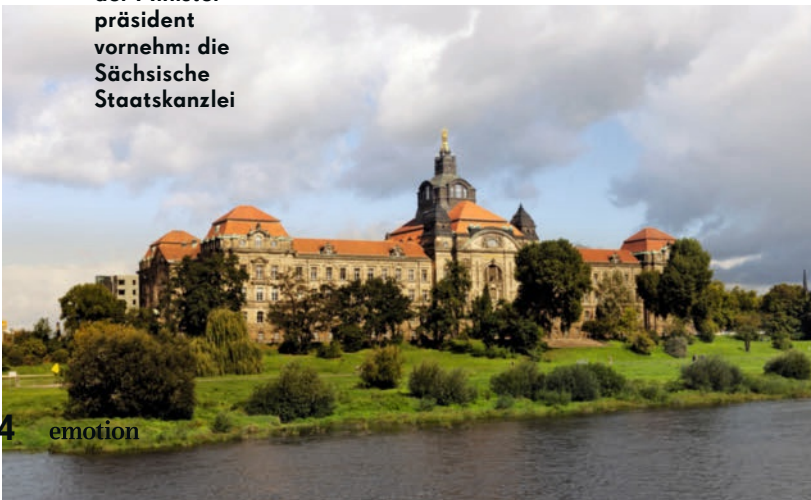
Rechts: Das Hotel „Villa Sorgenfrei“ liegt unweit der Innenstadt, ist aber ein Refugium wie auf dem Land



Fürstlich schlafen

- „Villa Sorgenfrei“
Verträumtes Boutique-Hotel in Radebeul.
Im Restaurant „Sanssouci“ kocht Sternekoch Marcus Langer
hotel-villa-sorgenfrei.de
- „Bilderberg Bellevue“
Dresdens erste Adresse mit direktem Zugang zu den Elbwiesen
bilderberg.nl
- „NH Collection Dresden Altmarkt“
Modernes Wellness-Hotel im Herzen der Stadt
nh-hotels.de

**In Dresden residiert auch der Ministerpräsident
vornehm: die Sächsische Staatskanzlei**



Stadt zählt. Beeindruckt setzen wir uns auf die Treppenstufen, schauen auf die (sehr instagramablen) Gärten und atmen erst mal durch. Gleich wollen wir noch zur „Sixtinischen Madonna“ in der Gemäldegalerie Alte Meister – das berühmte Bild von Raffael, dessen bekanntester Ausschnitt die beiden kitschigen Engel am unteren Rand sind, die man auch auf diverser Nippes findet. Ich will da unbedingt hin: Nicht nur wegen Raffaels Können, sondern weil sich kürzlich zwei Klimaaktivist*innen an den Rahmen geklebt hatten und man noch Spuren des Nagellackentferners sehen kann.

Am frühen Abend kehren wir erst in unser Hotel zurück, das eine halbe Stunde von der Innenstadt entfernt liegt. Die „Villa Sorgenfrei“ ist ein Herrenhaus von 1789, und wenn man sie betritt, hat man tatsächlich das Gefühl, alles Schwere fällt von einem ab. Wir schmeißen uns aufs Bett und stehen lange nicht mehr auf.

Drei Tage später haben wir einen Eindruck von den vielen Kontrasten dieser

Stadt gewonnen, wir haben Soljanka gegessen und dazu Aperol Spritz getrunken, haben viele herzliche Menschen getroffen, die Wein machen, Kaffee oder Kunst. Oder die einfach nur Zeitungen verkaufen, wie die Frau in dem Kiosk, die sagte: „Ich habe mir das Sächseln abtrainiert! Wir wollen uns schließlich von unserer besten Seite zeigen.“ Erst da fiel mir auf, dass kaum eine Person auf dieser Reise sächsisch sprach. Keine Kellnerin, nicht die Taxifahrer oder die Damen an der Hotelrezeption. Sächsisch, heißt es, sei der unbeliebteste deutsche Dialekt. Aber was kann das Sächsische dafür? Jeder Dialekt ist Heimat, Kindheitserinnerung und die Stimme unserer Großeltern.

Als wir in der Bahnhofshalle auf den Zug nach Hause warten, muss ich daran denken, dass diese Reise auch eine gegen unsere eigenen Vorurteile war. Dresden ist wunderschön und hat gleichzeitig etwas Tragisches. Wie kaum eine andere hat diese Stadt Zerstörung erlebt, die bis heute aufgearbeitet wird. Vielleicht vergessen wir das im Westen oft. Nicht vergessen werden die Probleme dieser Region. Von außen betrachtet liegen sie wie ein grauer Schleier über der Stadt, und das muss angesprochen werden. Man kann als Tourist*in herkommen, die Tage in den Museen verbringen, abends in die Semperoper gehen und wieder fahren (was total okay ist). Oder man setzt sich mit den Problemen auseinander, um diese Stadt wirklich zu verstehen. Es heißt doch, Reisen bildet, oder? Ich habe Dresden jedenfalls noch nicht ganz verstanden. Ich muss wohl wiederkommen. 